

D. Helbling, U. Kropač, M. Jakobs, S. Leimgruber (Hg.)

Konfessioneller und bekenntnisunabhängiger Religionsunterricht

Eine Verhältnisbestimmung am Beispiel Schweiz

EDITION **N Z N**
BEI **T V Z**



Dominik Helbling, Ulrich Kropač, Monika Jakobs, Stephan Leimgruber (Hg.)

Konfessioneller und bekenntnisunabhängiger Religionsunterricht

T V Z

Dominik Helbling, Ulrich Kropač,
Monika Jakobs, Stephan Leimgruber (Hg.)

Konfessioneller und bekenntnisunabhängiger Religionsunterricht

Eine Verhältnisbestimmung am Beispiel Schweiz

EDITION **N Z N**

BEI **T V Z**

Theologischer Verlag Zürich

Die Deutsche Bibliothek – Bibliografische Einheitsaufnahme

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über www.dnb.de abrufbar.

Umschlaggestaltung: Simone Ackermann, Zürich

Druck: ROSCH-Buch Druckerei GmbH, Scheßlitz

ISBN: 978-3-290-20082-4

© 2013 Theologischer Verlag Zürich

www.edition-nzn.ch

Alle Rechte vorbehalten

Inhalt

Einführung:

Religionsunterricht auf «zwei Gleisen»	9
--	---

A Aktuelle Entwicklungen

1 Kantonale Entwicklungen beim schulischen Religionsunterricht und die Folgen für die Religionsgemeinschaften (<i>Ansgar Jödicke</i>).....	16
2 Évolutions en Suisse Romande. ENBIRO et catéchèse intergénérationnelle (<i>Franz-Xaver Amherdt</i>)	30
3 Religion im Rahmen des Lehrplans 21 (<i>Dominik Helbling/ Johannes Rudolf Kilchsperger</i>).....	51
4 Konfessioneller Religionsunterricht in St. Gallen. Ausnahme oder Modell? (<i>Othmar Wyss-Fent</i>)	71
5 Schulische und kirchliche religiöse Bildung im Kanton Zürich. Entwicklungen–Spannungen–Perspektiven (<i>Thomas Schlag</i>)	87
6 Alternativ–kreativ–kommunikativ. Zum Bildungskonzept der Katholischen Kirche im Kanton Zürich (<i>Christian Cebulj</i>)	105
7 ForModula – kirchliche Ausbildungen mit Modulen (<i>Urs Winter-Pfändler/Alexander Schroeter</i>)	118
8 Der Studiengang Master of Arts in Religionslehre mit integrier- tem Lehrdiplom an der Universität Luzern (<i>Monika Jakobs</i>)	129

B Reflexionen und didaktische Überlegungen

9 Warum Religionsunterricht in der öffentlichen Schule? (<i>Ulrich Kropač</i>)	142
10 Religion im Religionsunterricht (<i>Klaus König</i>)	160

11	«Religion» innerhalb einer Didaktik des Sachunterrichts (<i>Kuno Schmid</i>)	176
12	Religionskunde-didaktische Konzeption des bekenntnis- unabhängigen Religionsunterrichts im Spiegel unterrichtlicher Praxis (<i>Petra Bleisch/Katharina Frank</i>).....	190
13	Selbstverständnis und Kompetenz von Religionslehrpersonen im zweigleisigen Modell des Religionsunterrichts (<i>Monika Jakobs</i>)	210
14	Die Problematik der Koexistenz aus der Perspektive von Zielen und Umsetzungen im Religionsunterricht (<i>Kurt Schori</i>).....	225
15	Subjektbezug im Religionsunterricht zwischen existenziellem Anspruch und Bekenntnisneutralität (<i>Monika Jakobs</i>)	242
16	Konfessioneller Unterricht? Eine pastoraltheologische Anfrage an das kirchliche Bekenntnis zur Bildung (<i>Michael Felder</i>)	257
17	Religionspädagogik – Anwendungs- oder Verbundwissen- schaft? Zum Selbstverständnis der Disziplin (<i>Stephan Leimgruber</i>).....	270

C Lernfelder und Themenbereiche

18	Die Gottesfrage (<i>Werner H. Ritter</i>)	282
19	Jesus Christus als Thema eines konfessionellen und/oder bekenntnisunabhängigen Religionsunterrichts (<i>Kurt Schori</i>)	296
20	Von Abraham und Sara zu Rama und Sita. Bibel und Heilige Schriften im bekenntnisorientierten und im bekenntnisunab- hängigen Religionsunterricht (<i>Christian Cebulj</i>)	309
21	Ethisches Lernen im Religionsunterricht (<i>Ulrich Kropač</i>)	324
22	Das Thema «Religionen» im Unterricht. Religionenkunde oder interreligiöses Lernen? (<i>Stephan Leimgruber</i>).....	344
23	«Schöpfung und Evolution». Herausforderungen für religiöses Lernen in naturwissenschaftlich geprägten Lebenswelten (<i>Ulrich Kropač</i>)	355

24 Feste feiern und verstehen lernen im Fach «Natur–Mensch– Mitwelt» und im landeskirchlich-reformierten Unterricht des Kantons Bern: Ein Vergleich (<i>Sophia Bietenhard</i>)	373
Ergebnisse – Perspektiven – Desiderate.....	389
Autorinnen und Autoren	399

Einführung: Religionsunterricht auf «zwei Gleisen»

Der Religionsunterricht in der Schweiz ist in den letzten Jahren zu einem Kristallisationspunkt vielfältiger Entwicklungsprozesse geworden. Dies hängt unmittelbar mit einer Neubewertung von Religion in unterschiedlichen Kontexten zusammen: So hat Religion individuell an Bedeutung verloren, öffentlich dagegen an Präsenz gewonnen. Gesellschaftlich ist eine Pluralisierung von Religion festzustellen. Medial wird Religion vermehrt problematisiert und kontrovers diskutiert.

Von Seiten der Politik stellt sich die Frage, wie mit dem vielgestaltigen Phänomen Religion in einer modernen Gesellschaft umzugehen ist. Dies betrifft nicht nur die Rechtsetzung und die Rechtsprechung, sondern auch den sozialen Frieden und den gesellschaftlichen Zusammenhalt. So gibt es etwa in der Bevölkerung der Schweiz latente Ängste vor religiöser Vereinnahmung und vor dem Verlust der sogenannten «schweizerischen» Identität, was sich im Verbot zum Bau von Minaretten und in der Pflicht zum Schwimmunterricht für islamische Schülerinnen niedergeschlagen hat.

In besonderer Weise trifft diese Stimmungs- und Diskussionslage den schulischen Religionsunterricht. Er steht nicht nur vor neuen rechtlichen und organisatorischen Herausforderungen, sondern auch vor neuen pädagogischen Fragestellungen: Welche Konsequenzen zieht die religiöse Pluralisierung hinsichtlich der Ziele des schulischen Religionsunterrichts nach sich? Wie muss dieser angelegt sein, damit er Schülerinnen und Schüler mit Religion und religiöser Pluralität vertraut und im Umgang damit kompetent machen kann? Dass sich die Schule neu auf das Thema Religion ausrichtet, hat wiederum Konsequenzen für die Angebote in den überkommenen Feldern «religiöse Bildung», «Gemeindekatechese» und «Pastoral» – dies in erster Linie bei den Konfessionskirchen, aber auch, abhängig vom jeweiligen Selbstverständnis, bei den unterschiedlichen Religionsgemeinschaften.

In einigen Kantonen wurden in den letzten Jahren neue Konzepte schulischen Religionsunterrichts implementiert, die bekenntnisunabhängig und in der Regel für *alle* Schülerinnen und Schüler verpflichtend sind. Historisch gesehen ist ein solcher Ansatz nicht neu. In vielen

Kantone wurde bislang ein bibelkundliches Fach mit der Bezeichnung «Biblische Geschichte» o. ä. unterrichtet, was für einen faktisch bi-konfessionellen Staat so etwas wie einen religionspädagogischen Konsens bildete. Das staatlich verantwortete Fach wurde wahlweise von staatlichen oder kirchlichen Lehrpersonen unterrichtet. Insbesondere in den mehrheitlich katholischen Kantonen richteten die Kirchen daneben aber einen konfessionellen Religionsunterricht ein, der – im Unterschied zu Deutschland – stark von katechetisch-sozialisatorischen Elementen wie der Vorbereitung auf die Sakramente geprägt war. Mit der zunehmenden Pluralisierung wurde dieses Konzept jedoch immer problematischer: Die Bibel büßte ihren Status als konfessionsverbindende Brücke zumindest in jenen Städten ein, die starken multikulturellen Einflüssen unterlagen. Daneben mutierte der Bibelkundeunterricht da, wo er von kirchlich beauftragten Lehrpersonen erteilt wurde, teilweise zur zweiten Stunde des konfessionellen Religionsunterrichts, dort hingegen, wo er von staatlichem Lehrpersonal bestritten wurde, im besseren Fall zur Klassenstunde, im schlechteren zur Pufferzone für nachzuarbeitende Unterrichtsinhalte.

Dem Engagement von Theologinnen und Theologen und der Einsicht der Bildungsdirektorinnen und -direktoren ist es zu verdanken, dass ein geschärftes Bewusstsein dafür entstanden ist, dass Religion als ein wesentlicher Gegenstand allgemeiner Bildung zu gelten hat, der deswegen eines angemessenen unterrichtlichen Rahmens bedarf. Angesichts kritischer Stimmen, die religiöse Vereinnahmung wittern und ein antiaufklärerisches Abdriften der öffentlichen Schule befürchten, ist das keine Selbstverständlichkeit.

Kirchen und Religionsgemeinschaften haben diese Entwicklungen unterschiedlich aufgenommen. Auf der einen Seite wurde das Engagement der Politik gewürdigt, Religion als Inhalt öffentlicher Bildung zu stärken. Auf der anderen Seite bestanden Ängste, der konfessionelle Religionsunterricht würde einen Bedeutungsverlust erleiden, und die Teilnehmerzahlen bei katechetischen Angeboten würden deutlich abnehmen. Schulleitungen und Lehrpersonen in der Schule reagierten ihrerseits teils mit Skepsis, teils mit Interesse: Sahen die einen durch die Einführung eines bekenntnisunabhängigen Religionsunterrichts anspruchsvolle Aufgaben, verbunden mit nicht unerheblicher Mehrarbeit, auf sich zukommen, erkannten andere darin eine Chance, ein ohnehin latent vorhandenes Thema produktiv aufzunehmen.

Kirchlicherseits wie schulischerseits entstanden in den letzten Jahren neue Lehrpläne, kreative Unterrichtsentwürfe und ansprechende Lehr- und Lernmaterialien. Auf konzeptioneller Ebene hingegen drifteten die beiden Modelle mehr und mehr auseinander, was die systematische Frage immer drängender machte, wie sich der staatlich verantwortete und bekenntnisunabhängig orientierte schulische Religionsunterricht und die katechetischen und religiösen Bildungsangebote der Kirchen und Religionsgemeinschaften zueinander verhalten. Monika Jakobs hat deshalb schon vor einigen Jahren die Frage gestellt: «Ist Zweigleisigfahren der Dritte Weg?». Mit anderen Worten: Ist die wechselseitige Ergänzung von kirchlich-konfessionellem Unterricht *und* bekenntnisunabhängigem Religionsunterricht ein Weg, der das Wesen religiöser Bildung verfehlt oder im Gegenteil ein zukunftsfähiger dritter Weg?

In der Fachdiskussion ist man sich weitgehend darüber einig, dass sich bekenntnisunabhängiger und konfessioneller Religionsunterricht komplementär zueinander verhalten, was bedeutet, dass sie einander ergänzen oder sogar bedingen. Soweit die Vorstellung auf der Theorieebene. Doch die geschmeidigen Planungen der Bildungsverantwortlichen erweisen sich in der praktischen Umsetzung oft als Konzepte mit Ecken und Kanten. Die Probleme gehen weit über organisatorische Fragen hinaus. Sie betreffen ganz grundsätzlich das Mit- und Zueinander der Lernorte in Bezug auf Ziele, Inhalte und Methoden. Eine umfassende Verhältnisbestimmung steht noch aus und ist spätestens bis zur Inkraftsetzung des «Lehrplans 21» dringlich: Voraussichtlich im Jahr 2014 wird nämlich in allen Schulen der deutschsprachigen Schweiz nach einem einheitlichen Lehrplan unterrichtet, der auch die Perspektive Religion einbeziehen wird. Der Lehrplan greift die bisher erfolgten kantonalen Entwicklungen auf und führt sie weiter. Dieser Prozess bedarf flankierend wissenschaftlicher Reflexion und Begleitung.

Hier setzt das vorliegende Buch an. Es zielt auf eine Verhältnisbestimmung zwischen bekenntnisunabhängigem und konfessionellem Religionsunterricht bzw. zwischen schulischer religiöser Bildung für alle und gemeindekatechetischen Projekten. Diese «Zweigleisigkeit» wird sich gleichsam als roter Faden durch alle Kapitel ziehen.

Eine Stoßrichtung des Bandes ist nach «innen» gerichtet: Es geht um eine Bestandsaufnahme der bisherigen Arbeit und um die Entwicklung von Orientierungsmarken für die künftige. Die zweite Stoßrichtung richtet sich nach «außen»: Für interessierte Personen im schulischen, religionspädagogischen und wissenschaftlichen Kontext sollen die Entwick-

lungen transparent gemacht werden, um einen Diskurs zu ermöglichen. Nach verschiedenen Rückmeldungen aus dem benachbarten Ausland auf bislang erschienene einschlägige Publikationen dürfen wir annehmen, dass die Erfahrungen aus der Schweiz auch in anderen europäischen Ländern Anstöße bei der Konzeptualisierung religiöser Bildung geben können.

Der vorliegende Band hat folgenden Aufbau:

Im *ersten Teil* werden bisherige und aktuelle Entwicklungen aus Schule und Kirche dargestellt, die den Religionsunterricht in der ganzen Schweiz betreffen. Dazu gehört ein Überblick über seinen Stellenwert in der französischsprachigen Schweiz, in den Kantonen Zürich und Bern – die eine Vorreiterrolle in der Entwicklung religionsunterrichtlicher Modelle übernommen haben – sowie in St. Gallen. In diesem Kanton ist religiöse Bildung in einer Weise in der Schule implementiert, wie sie ähnlich auch in den alten Bundesländern der Bundesrepublik Deutschland zu finden ist. Ferner werden der neue gymnasiale Studiengang an der Universität Luzern und das Ausbildungskonzept «ForModula» für Lehrkräfte und katechetisch tätige Frauen und Männern vorgestellt. Insgesamt wird gewissermaßen eine Auslegungsordnung dessen entworfen, was sich im Religionsunterricht der Schweiz in den letzten Jahren an Entwicklungen gezeigt hat.

Der *zweite Teil* versteht sich als Reflexionskapitel. In ihm steht das Verhältnis von bekenntnisunabhängigem und konfessionellem Religionsunterricht im Zentrum, das vor allem im Blick auf seine didaktischen Implikationen analysiert wird. Dazu sind Antworten auf grundlegende Fragen zu suchen: z. B. nach der Begründung von Religionsunterricht in der öffentlichen Schule und dem Begriff von Religion, der in verschiedenen religionsunterrichtlichen Modellen zugrunde gelegt wird, nach den Zielsetzungen von Religionsunterricht, der Rolle der Lehrpersonen und geeigneten Lehrmitteln. Weitere Beiträge fokussieren die unterrichtliche Praxis, die Rolle des Subjekts, das Problem konfessionellen Unterrichts sowie die Frage nach den wissenschaftlichen Bezugsdisziplinen unterschiedlicher Modelle von Religionsunterricht.

Der *dritte Teil* befasst sich mit Lernfeldern bzw. zentralen Themen des Religionsunterrichts. Hier geht es um die Gottesfrage sowie die Frage nach Jesus Christus, den Stellenwert Heiliger Schriften, die Rolle der Ethik in religiösen Lernprozessen sowie die großen Religionen. Ferner befasst sich ein Artikel mit den Herausforderungen für religiöses Lernen

durch naturwissenschaftlich geprägte Lebenswelten. Ein weiterer Beitrag hebt schließlich auf die Fest- und Feierkultur von Religionen ab. Kennzeichnend für alle Artikel ist, dass sie sich der Frage stellen, mit welcher unterschiedlichen Akzentsetzung diese Themen in einem konfessionellen *und* in einem bekenntnisunabhängigen Unterricht zu behandeln wären.

In einem Schlusskapitel wagen die Herausgeberin und die Herausgeber den Versuch, die Erkenntnisse aus den einzelnen Beiträgen zu bündeln, Untiefen und ungelöste Probleme zu benennen sowie neue Perspektiven aufzuzeigen, um sie für die anstehenden Konsolidierungsprozesse fruchtbar zu machen. Wir hoffen, damit schulische und kirchliche Entwicklungen begleiten und die wissenschaftliche Diskussion anregen zu können.

Die Arbeit an dieser Publikation war von Anfang an breit angelegt, denn es war und ist unser gemeinsames Anliegen, ganz unterschiedliche Standpunkte einzubinden. So haben sich Autorinnen und Autoren aus Universitäten, Pädagogischen Hochschulen und kirchlichen Arbeitsstellen beteiligt, aus der Religionspädagogik, der Religionswissenschaft, der Pastoraltheologie und der Didaktik des Sachunterrichts. Vertreten sind die verschiedenen Landesteile und Sprachregionen der Schweiz sowie verschiedene Gebiete Deutschlands. Sowohl die evangelisch-reformierte als auch die katholische Tradition kommen zur Sprache. Unter den Autorinnen und Autoren sind auch «Grenzgänger» auszumachen, die religionspädagogische Erfahrungen in mehreren Ländern gesammelt haben und deshalb aktuelle Entwicklungen im Bereich religiöser Bildung mehrperspektivisch wahrnehmen und beurteilen.

In den einzelnen Beiträgen sind verschiedene, manchmal auch konträre Standpunkte spürbar. Es war nicht unsere Absicht, diese zu verschweigen oder zu nivellieren. Wir empfinden Vielfalt vielmehr als eine Ressource, die dem Buch zugrunde liegende Fragestellung umfassend zu diskutieren und von unterschiedlichen Seiten zu bedenken.

Während der Fertigstellung des Manuskripts ist unerwartet Prof. Dr. Michael Felder, Professor für Pastoraltheologie, Homiletik und Religionspädagogik an der Theologischen Fakultät der Universität Fribourg, verstorben. Wir verlieren einen lebenswürdigen Kollegen und werden ihm ein würdiges Andenken bewahren.

Das Unternehmen wäre nicht möglich gewesen ohne die Mithilfe zahlreicher Frauen und Männer: In erster Linie danken wir den Autorinnen und der Autoren für ihre Beiträge. Sie haben sich auf das Wagnis

eingelassen, die schweizerische Zweigleisigkeit des Religionsunterrichts einer grundlegenden Reflexion zu unterziehen, um so Impulse für eine zukunftsfähige religiöse Bildung in der Schweiz – und vielleicht auch in anderen Ländern Europas – zu geben. Ein herzlicher Dank gilt auch der Katholischen Landeskirche des Kantons Luzern, der Römisch-katholischen Zentralkonferenz und der Dr. Josef Schmid-Stiftung für die großzügigen Druckkostenzuschüsse sowie der Forschungskommission der Universität Luzern; ohne sie hätte dieses Buch nicht erscheinen können. Schließlich möchten wir der Leiterin des Theologischen Verlags Zürich, Frau Marianne Stauffacher, und dem Verlagslektor, Herrn Markus Zimmer, für die angenehme Zusammenarbeit und die kompetente Unterstützung danken.

Mit der Veröffentlichung dieses Buches ist der Wunsch verbunden, religiöse Bildung möge einen Beitrag dazu leisten, dass das Zusammenleben in modernen pluralen Gesellschaften mit Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft, Sprache, religiöser Herkunft usw. besser gelingt und die Religionen in ihrem Verständnis füreinander wachsen.

Im Mai 2013

Dominik Helbling
Ulrich Kropač
Monika Jakobs
Stephan Leimgruber

A Aktuelle Entwicklungen

1

Kantonale Entwicklungen beim schulischen Religionsunterricht und die Folgen für die Religionsgemeinschaften

Ansgar Jödicke

In diesem Artikel werden die neueren Entwicklungen des Religionsunterrichts an der öffentlichen Schule der Schweiz als Zunahme des staatlichen und Abnahme des kirchlichen Einflusses beschreiben. Der Autor interpretiert dies als strukturellen Bruch, wodurch neben die traditionelle Reflexion über das Verhältnis zwischen parochialem und schulischem Unterricht eine zweite Unterscheidung (zwischen staatlich und kirchlich verantwortetem Unterricht) tritt. Die Reflexionsherausforderungen werden dadurch komplexer und asymmetrisch, da die staatlichen Instanzen neue Repräsentationsformen von Religion in der Gesellschaft institutionalisieren.

Einleitung

Die öffentliche Diskussion über Religionsunterricht an der staatlichen Schule beschränkt sich häufig auf die Schule als Ort der Thematisierung von Religion, um hieran die Frage nach der Stellung von Religion in der Gesellschaft zu knüpfen. Demgegenüber ist es jedoch sinnvoll, zunächst auch nach der Verbindung des schulischen und des parochialen Religionsunterrichts zu fragen. Die Fragestellung der Herausgeber des vorliegenden Buches nimmt beide Institutionen in den Blick und knüpft damit an eine Tradition der christlichen Theologie an, die seit über hundert Jahren die soziale Ausdifferenzierung der Institution Schule und ihres spezifischen Religionsunterrichts reflektierend begleitet. Die Reformen des schulischen Religionsunterrichts in den letzten Jahren geben in der Tat Anlass, diese Reflexion mit Blick auf die Schweizer Situation fortzusetzen.

Der föderalistischen Struktur der Schweiz entsprechend haben sich in den unterschiedlichen konfessionellen und verfassungsrechtlichen, kantonalen Traditionen heterogene Rahmenbedingungen für den Religionsunterricht an der öffentlichen Schule entwickelt. Dennoch kann bereits für das letzte Drittel des 20. Jahrhunderts eine Konvergenz dahingehend festgestellt werden, dass ein Verständnis des konfessionellen Religionsunterrichts als Instrument konfessioneller Identitäts- und Milieubildung rückläufig ist. Entsprechend veränderte sich das katechetische Selbstverständnis: Die auf die öffentliche Schule bezogene Religionspädagogik orientierte sich stärker an der Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler und förderte eine Integration des Faches in den schulischen Rahmen. Mit den Stichworten der Korrelationsdidaktik oder Symboldidaktik sind auf wissenschaftlicher Ebene Paradigmenwechsel verbunden, die Generationen von Religionspädagogen und Religionspädagoginnen in Gemeinde und Schule seit den 1970er Jahren geprägt haben. Dadurch näherte sich die Situation in Kantonen mit einer starken Präsenz der beiden großen christlichen Kirchen und solchen mit einer schwachen politischen Stellung einander an. In Kantonen mit stark verankertem Religionsunterricht nahm die Bedeutung des Religionsunterrichts in der Schule insgesamt ab;¹ die evangelischen und katholischen Zugänge begannen sich anzugleichen und mündeten häufig in ökumenische Formen des Unterrichts.²

Seit etwa 15 Jahren ist eine neue Welle politischer Reformen zu beobachten, die insgesamt auf eine aktivere Rolle der staatlichen Institutionen hinauslaufen. Eine erstaunliche Einheitlichkeit in den politischen Erklärungen und rechtlichen Umsetzungen ist zu beobachten, die zuletzt auch in den harmonisierten Lehrplänenwürfen («Plan d'Études Romand» und deutschschweizer «Lehrplan 21») ihren Niederschlag finden. Während die verschiedenen älteren (und jetzt z. B. noch in St. Gallen bestehenden) Konzepte die großen christlichen Kirchen beteiligt haben, wird der Einfluss der Kirchen in den neueren Modellen zurückgedrängt. Die primären Gesprächspartner der Erziehungsdepartemente sind die Pädagogischen Hochschulen.

Ich werde im Folgenden kurz darstellen, mit welchen religionssoziologischen bzw. religionshistorischen Beobachtungskategorien (1) welche Beobachtung über die kantonalen Entwicklungen der jüngsten Reformen

1 Vgl. zur katholischen Milieu-Gesellschaft: *Leimgruber*, Erziehung.

2 *Jakobs u. a.*, Konfessioneller Religionsunterricht 16–21.

wesentlich erscheint (2). Daran schließt sich die Frage an, inwieweit die Veränderungen kontinuierlich begriffen werden können (3) und welche Herausforderungen sich für die Religionsgemeinschaften ergeben, wenn die rezente Entwicklung als struktureller Bruch verstanden wird (4).

Pädagogische und historisch-soziologische Beobachtungskategorien

Um soziale Veränderungen beschreiben zu können, ist es hilfreich, sich zunächst über die Verwendung der Begriffe Klarheit zu verschaffen. Dies ist im Fall des Religionsunterrichts an spezifische Schwierigkeiten geknüpft insofern er sich an einer Schnittstelle verschiedener gesellschaftlicher Bereiche und verschiedener wissenschaftlicher Bezugsdisziplinen befindet.

Um sich in öffentlichen und fachlichen Diskussionen über den Charakter eines Unterrichts zu verständigen, hat die Unterscheidung der drei englischen Präpositionen «in», «from» und «about» – verbunden mit «teaching» oder «learning» – eine steile Karriere durchlaufen. Die von Michael Grimmitt (1973, 1987) entwickelten Kategorien wurden in einem pädagogischen Programm gebraucht, das sich auch stark an der Religionsphänomenologie orientierte. Sie dienten v. a. der konzeptionellen Abgrenzung vom damals üblichen Unterricht, indem sie einen neuen Umgang mit Religion an der Schule in Aussicht stellten. Als analytische Kategorien der Beobachtung und Typologisierung für gesellschaftliche Veränderungsprozesse waren und sind die Begriffe ungeeignet, schon deshalb, weil sie nicht ausschließend konzipiert sind, sondern «learning from» und «learning about» immer schon als verquickt betrachtet wurden und gemeinsam «gegen» das nun als «teaching in» bezeichnete Gegenmodell standen.

Auch die Differenz zwischen bekenntnisgebundenem und nicht-bekennnisgebundenen Unterricht zielt auf Spezifika der Unterrichtsgestaltung ab, um Charakteristika zweier Typen von Unterricht zu erfassen. Die Unterscheidung knüpft stärker an die deutschsprachige Theologie an, wird aber auch in der öffentlichen Diskussion verwendet. Sie ist direkt auf die Unterscheidung der Unterrichtsformen in der religiösen Gemeinde und der Schule zugeschnitten.

Eine Klassifikation mit anderem Akzent legt z. B. Wanda Alberts (2004) vor, indem sie «integrativen» von «separiert-konfessionellem»

Religionsunterricht unterscheidet. Dabei kommt stärker die soziale Realität in den Blick, da die Unterrichtsform danach definiert wird, ob Schülerinnen und Schüler verschiedener Konfessionen gemeinsam den Unterricht besuchen oder nicht.

Im Folgenden möchte ich einen anderen Weg einschlagen. Gegenüber den Versuchen, einen Religionsunterricht mit pädagogischen Kategorien zu beschreiben, empfiehlt es sich aus religionshistorischer bzw. sozialwissenschaftlicher Perspektive³ den Blick auf gesellschaftlich-institutionelle Vorgaben zu richten und dann zu untersuchen, wie diese sozialen Sachverhalte von Menschen interpretiert werden. In dieser Perspektive sind die primären sozialen Parameter für die Interpretation eines Religionsunterrichts die strukturelle Verantwortung für den Unterricht (a) und die schulisch-strukturelle Bestimmung als obligatorisch oder nicht-obligatorisch⁴ (b).

(a) Wenn im schulischen Setting heute Religionsunterricht erteilt wird, stellt sich zunächst die Frage, wer für die Ausbildung der Lehrpersonen, für die Aufstellung der Lehrpläne, für die Kontrolle des Unterrichts und nicht zuletzt die Finanzierung zuständig ist. Hier entwickelten sich unterschiedlichste Formen und Grade der Kooperation zwischen den Erziehungsbehörden und den Kirchen, die teilweise auch heute noch bestehen.

Um die Integration des Faches in die Schule zu unterstützen, wurde in der Regel vom Religionsunterricht als einem «ordentlichen Schulfach» gesprochen, auch wenn er in der Verantwortung der Kirchen stand. Dies brachte zum Ausdruck, dass sich die Konzeption des Faches am schulischen Setting orientierte. Der Kampf um die Anerkennung als gleichwertiges Schulfach, um die Integration der Lehrerschaft ins Kollegium, etc. war jedoch nicht immer von Erfolg gekrönt. Der entscheidende Grund hierfür war, dass Schülerinnen und Schüler von diesem Unterricht abgemeldet werden konnten.

(b) Praktisch alle modernen Staaten kennen heute eine Schulpflicht, die auf die Kinder in ihrem Einzugsbereich Zwang ausübt. Auch in den

3 Vgl. auch die vergleichende Darstellung mehrerer Länder in *Jödicke*, Religious education.

4 Die Bezeichnung «obligatorisch» ist mehrdeutig. Sie kann sich u. a. auch darauf beziehen, ob der Unterricht von der Schule angeboten werden muss oder nicht. Im Folgenden meine ich mit «obligatorisch» die Verpflichtung der Schülerinnen und Schüler, an diesem Unterricht teilzunehmen ohne dass eine Möglichkeit besteht, sich vom Unterricht abzumelden.

Fällen, in denen der Staat Privatschulen zulässt (die z. B. von religiösen Gemeinschaften geführt werden), bleibt die Schulpflicht erhalten. Die einzige Möglichkeit sich dem Schulzwang zu entziehen ist das *home schooling*, das auf Einzelfälle begrenzt bleibt. Mit der Abmeldemöglichkeit vom Religionsunterricht war das zentrale Prinzip der Schulpflicht, das die Entwicklung der Institution Schule über Jahrhunderte beherrschte und teilweise nur mühsam durchsetzen konnte, außer Kraft gesetzt, da sich sonst ein Widerspruch mit dem Grundrecht auf Religionsfreiheit ergeben hätte.

Die strukturelle Verantwortung für den Unterricht und sein obligatorischer oder nicht-obligatorischer Charakter sind insofern Kennzeichen, die für die Analyse der gegenwärtigen Situation entscheidend sind.

Rezente Entwicklungen

In den letzten 15 Jahren wurden substantielle Reformen des Religionsunterrichts in zahlreichen Kantonen durchgeführt, deren wichtigste Stoßrichtung im Folgenden analysiert werden soll.⁵ Eine Darstellung der kantonalen Varianten ist in der vorgegebenen Kürze nicht möglich.

Der Trend

Der deutlichste und unbestrittene Trend der Reformen ist der nachlassende Einfluss der beiden großen christlichen Kirchen auf den in der Schule durchgeführten Unterricht zum Thema Religion. Die überwiegende Mehrheit der Kantone räumt heute den Kirchen keine Einflussmöglichkeiten auf den schulischen Religionsunterricht ein. Gleichzeitig wird jedoch die Religionsthematik aus der Schule nicht nach laizistischem Muster ausgeschlossen. Vielmehr integriert der Staat die Beschäftigung mit Religion in das schulische Curriculum und übernimmt selbst die Verantwortung dafür. Die meisten Kantone in der Schweiz haben

5 Die folgende zusammenfassende Darstellung der Entwicklung stützt sich teilweise auf die Ergebnisse des Forschungsprojektes «Religionsunterricht zwischen Staat und Religionsgemeinschaften», das im Rahmen des NFP 58 von 2007 bis 2010 durchgeführt wurde. Die Untersuchung der französischsprachigen Kantone und des Tessins wurde von Andrea Rota durchgeführt.